**Unterrichtsstunden zur Unterrichtssequenz „Ur-kunde Bibel“**

**3./4. Stunde: Biblische Geschichten, die nicht lockerlassen**

**Hinführung zu: „Samariter aus Leidenschaft“ (Lk 10,25-37)**

Einstieg:

a) L-Info: Hinweis, dass die heutige U-Stunde zu einer biblischen Geschichte, die uns nicht lockerlässt, hinführen wird, die aber erst in der DS 5/6 thematisiert werden wird

b) SuS sehen sich den in M2 genannten Kurzfilm an und tauschen sich darüber im UG mittels Impulsfragen (s.u.) aus

## M2: Kurzfilm (6 min) aus MDR „Exakt – Experiment: Zivilcourage“ (Eine junge Frau wird belästigt);

## siehe unter: http://www.mdr.de/exakt/video-40444.html

* Mögliche Impulsfragen:

\* *Beschreibe*, was das eben gesehene Video zum Ausdruck bringen möchte.

\* *Begründe*, warum Menschen bereit waren, zu helfen und warum nicht.

\* *Nimm Stellung:* Verstehe ich Personen besser, wenn ich mich in ihre Lage hineinversetzen kann?

Erarbeitung:

a) Information als L-Instruktion über WITH-Modell (Wahrnehmung, Imitation/Spiegelneuronen, Teil-Identifikation, Handlung) und über Empathiekatalysatoren (=Analogie, Nähe, Attraktivität, Konzentration, Attributierung, Sympathie, Zeit); SuS erhalten gleichzeitig zum Nachvollziehen der Informationen das AB „Das WITH-Modell“ (M 3)

* **M3: AB „Das WITH-Modell“**
* Ob jemand bereit ist, zu helfen, hängt von dessen Empathiefähigkeit ab. Wenn man sich möglichst gut in eine andere Person hineinversetzen kann, dann fällt es einem leichter, im Sinne der hilfebedürftigen Person zu helfen.
* Es lassen sich vier Phasen bzw. Teilphänomene von Empathie unterscheiden:

1-**W**ahrnehmung;

2-**I**mitation;

3-**T**eil-Identifikation;

4-**H**andlung

* Dieser WITH-Empathie-Prozess gelingt umso besser, je mehr und ausgeprägter Empathie-Auslöser beteiligt sind:

**a-Analogiefaktor**: je mehr Ähnlichkeiten bzw. Gemeinsamkeiten ein potenzieller Helfer mit einer hilfebedürftigen Person wahrnimmt, umso besser kann er sich mit ihr identifizieren. Deshalb wird besonders nahestehenden Personen oder Verwandten geholfen.

**b-Nähefaktor:** zeitliche und räumliche Nähe zur hilfesuchenden Person sind ebenso bedeutsam.

**c-Attributierungsfaktor:** (auf S-AB „Das WITH-Modell“ einfachhalber **„Fremdeinwirkung“** genannt) Die Zuschreibung, dass ungünstige Umstände oder Fremdeinwirkung und nicht die Person selbst, sind förderlich für eine Hilfestellung.

**d-Konzentrationsfaktor:** je weniger Personen geholfen werden muss, umso wahrscheinlicher wird der Person geholfen

**e- Attraktivitätsfaktor:** Attraktive, z.B. erfolgreiche, Menschen können vermehrt mit Hilfe rechnen.

**f- Sympathiefaktor:** Menschen wirken sympathisch, wenn sie selbst empathisch sind. Sympathische Personen können bevorzugt Hilfe erwarten.

**g-Zeitfaktor:** Steht ein potenzieller Helfer nicht unter Stress, kann er sich Zeit für die hilfesuchende Person nehmen, begünstigt dies das Helfen.

b) Um die 4 Phasen des WITH-Modells zu verstehen, üben die SuS Imitation und Teil-Identifikation im Rahmen von Improvisationsspielen:

* Literatur zum Thema: Radim Vlcek. Workshop Improvisationstheater. Übungs- und Spielesammlung für Theaterarbeit, Ausdrucksfindung und Gruppendynamik. Donauwörth 2006.
* Imitationsübungen: z.B. Mimikring, Imitationskreis, Spiegeln, Rollenpaarspiele;

Teil-Identifikationsübungen: z.B. Blindenführung, Freeze (umfasst alle 4 des WITH- Phasen), ABC-spiel; dazu M4 „Spielbeschreibungen“

Vertiefung:

nochmaliges Ansehen des Videos unter Zuhilfenahme des WITH-Modells: SuS machen Eintragungen auf dem S-AB „Das WITH-Modell“, während sie noch zwei Mal den Kurzfilm „MDR Exakt – Experiment: Zivilcourage“ sehen; anschließend Austausch darüber im UG

* Mögliche Lösung zu S-Beobachtungen zum WITH-Modell anhand des Kurzfilms „MDR Exakt – Experiment: Zivilcourage**“**

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Begriff | Erklärung | Beobachtungen zum Kurzfilm „MDR-Exakt-Experiment: Zivilcourage“ |
| 1-**W**ahrnehmung: | Die Hilfebedürftigkeit einer Person muss überhaupt wahrgenommen werden. | * Versuchsperson 1/junger Mann hilft nicht, blendet die Hilfebedürftigkeit der jungen Frau aus; * Entschuldigung: „Ich habe gerade zuviel zu tun.“ |
| 2-**I**mitation: | Es kann tatsächlich sein, dass Menschen z.B. Schmerzen, die eine hilfebedürftige Person hat, auf einmal bei sich selbst spüren oder sich mit dem anderen ängstigen oder die dieselbe Haltung wie die hilfebedürftige Person einnehmen | * Versuchsperson/19jährige junge Frau: wendet sich der Situation und damit dem Opfer zu; signalisiert, dass das Opfer nicht allein ist, indem sie sich zwischen Opfer und Täter setzt und quasi die Sitzposition des Opfers imitiert. |
| 3-**T**eil-Identifikation: | Wenn man die hilfebedürftige Person in irgendeiner Form imitiert, dann gelingt es, sich in ihre Lage zu versetzen. | * Versuchsperson/19jährige junge Frau: hat als 13jährige eine ähnliche Situation erlebt, wo ihr niemand geholfen hat, kann sich in die Situation des Opfers hineinversetzen. * weibliche Solidarität * kein männlicher Beschützerinstinkt |
| 4-**H**andlung: | Wenn man sich in die Lage der hilfebedürftigen Person hineinversetzen kann, dann ist man bereit, in ihrem Sinn und für sie zu handeln. | * Versuchsperson/19jährige junge Frau handelt, indem sie sich zwischen Opfer und Täter setzt. |

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Begriff/Auslöser | Erklärung | Beobachtungen zum Kurzfilm „MDR-Exakt-Experiment: Zivilcourage“ |
| a-Ähnlichkeit: | Je mehr Ähnlichkeiten bzw. Gemeinsamkeiten ein potenzieller Helfer mit einer hilfebedürftigen Person wahrnimmt, umso besser kann er sich mit ihr identifizieren. Deshalb wird besonders nahestehenden Personen oder Verwandten geholfen. | * Opfer ist weiblich * besonders Frauen haben geholfen. 8 von 12 * weniger Männer; 2 von 11 |
| b-Nähe: | Zeitliche und räumliche Nähe zur hilfesuchenden Person sind ebenso bedeutsam. | * Obwohl Versuchsperson 1/junger Mann ganz nah beim Opfer saß, hilft er nicht. Warum? |
| c-Fremdeinwirkung | Die Zuschreibung, dass ungünstige Umstände oder Fremdeinwirkung und nicht die Person selbst schuld ist, ist förderlich für eine Hilfestellung. | * Versuchsperson/19jährige junge Frau: erkennt klar in dem Mann mit der Bierflasche den Täter und Provokateur (Fremdeinwirkung). |
| d-Attraktiv | Attraktive, z.B. erfolgreiche, Menschen können vermehrt mit Hilfe rechnen. | * Eigentlich junge attraktive Frau, trotzdem kein männlicher Beschützerinstinkt. Warum? |
| e-Konzentration | Je weniger Personen geholfen werden muss, umso wahrscheinlicher wird einer Person geholfen. Je mehr potenzielle Helfer da sind, umso weniger wird geholfen | * Aussage von Versuchsperson/älterer Mann: „Sie ist „mannsgenug“, sich selbst zu helfen“. Aussage entsteht, weil ja noch andere Personen helfen könnten. |
| f-Sympathisch | Menschen wirken sympathisch, wenn sie selbst Mitgefühl zu zeigen scheinen. Sympathische Personen können bevorzugt Hilfe erwarten. |  |
| g-Zeit | Steht ein potenzieller Helfer nicht unter Stress, kann er sich Zeit für die hilfesuchende Person nehmen, begünstigt dies das Helfen. | * Versuchsperson 1/junger Mann: hat zuviel anderes im Kopf, steht unter Stress momentan, schaut unentwegt in seine Unterlagen. * Zumindest war das seine Entschuldigung. |

* Impulsfragen zum Abschluss:

\* Was gibt uns besonders zu denken bei diesem Experiment und seinem Ergebnis?

\*Was nehmen wir nun aus diesem Experiment für uns selbst mit?

*(zur Freiheit des Menschen gehört es auch, sich entscheiden zu müssen, es gibt Situationen, da muss man über den Schatten seiner Bequemlichkeiten springen und für andere eintreten.)*